

# „Brânza ist kein Käse“. Überlegungen zum Landeskundeunterricht an rumänischen Universitäten<sup>1</sup>

Susanna Lulé

1.

Landeskunde, ganz gleich ob sie als eigenständiges Fach oder als Bestandteil des DaF-Unterrichts gelehrt wird, stellt einen integralen Bestandteil des Fremdsprachenerwerbs dar. Keine Sprachkompetenz ohne Kulturkompetenz, keine adäquate Übersetzung ohne Wissen über den fremdkulturellen Kontext, in den Vokabeln und Texte jeweils eingebettet sind. Ganz gleich, ob man den Schwerpunkt eher auf die faktische, die kommunikative oder die interkulturelle Landeskunde legt – oder eine ausgewogene Mischung aller dreier Ansätze<sup>2</sup> für die angemessene Methode hält –, dass dieses Fach im Rahmen des Fremdsprachenstudium angesichts einer zunehmend globalisierten Welt immer wichtiger wird, darüber herrscht Konsens.<sup>3</sup>

Am Lehrstuhl für Germanistik der Lucian-Blaga-Universität in Sibiu/Hermannstadt, wo ich seit Oktober 2004 als DAAD-Lektorin

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag basiert auf dem Vortrag „Deutschlandstudien nach Bologna. Zwei Vorschläge zur Modernisierung des Landeskundeunterrichts im Germanistikstudium in Rumänien“, der am 23. Mai 2006 auf der IX. Arbeitstagung Kronstädter Germanistik gehalten und für die Veröffentlichung maßgeblich erweitert und ergänzt wurde.

<sup>2</sup> Zu den drei Ansätzen vgl. Alicia Padrós u. Markus Biechle: Didaktik der Landeskunde. Fernstudieneinheit 31. Hg. v. Goethe-Institut Inter Nationes. München 2003, S. 15-57.

<sup>3</sup> Vgl. dazu den folgenden Abschnitt 2. dieses Beitrags. Einen umfassenden Überblick zum Fach Landeskunde und dessen interkultureller Relevanz, die weit über den reinen Fremdsprachenunterricht hinausgeht, bietet das Handbuch interkulturelle Germanistik. Hg. von Alois Áwielacher u. Andrea Bogner. Stuttgart 2003, besonders im Abschnitt 4.3 Kulturwissenschaftliche Landeskunde (S. 487-540). Hier wird auch die Terminologie „Landeskunde“ diskutiert, die nur unzureichend von „Deutschlandstudien“ oder „Landesstudien“ ersetzt wird (vgl. S. 505f).

tätig bin, wird Landeskunde (rum.: *Civilizație și mentalități* bzw. *Civilizație și cultură și mass media*) als umfangreiches Fach im Rahmen des Studiums der Angewandten Fremdsprachen (*Limbi moderne aplicate, LMA*) unterrichtet sowie ein Semester lang im Rahmen des Germanistikstudiums. Schon beim Eintritt in den Unterrichtsraum werden für den aufmerksamen Beobachter die Kulturinterferenzen deutlich, die sich aus der Übertragung von übersetzten Vokabeln in einen anderen kulturellen Zusammenhang ergeben. Trete ich in einen „Klassenraum“? Unterrichte ich an der „Schule“, wie hier alle zur Universität sagen? Bin ich die „Lehrerin“ oder die „Frau Professorin“ (mit Betonung auf der zweiten Silbe)? Aus dem rumänischen Kontext heraus, in der Direktübersetzung, sind das die von allen benutzten Vokabeln; aus meinem bundesdeutschen Kontext heraus würde ich die Begriffe „Seminarraum“, „Uni“ und „Dozentin“ für angemessen halten, als Anrede reicht der Nachname aus. Spätestens beim Begriff „Dozent“ jedoch würde mich keiner mehr verstehen. Was passiert? Die Bedeutungszuschreibungen zu den gleichen Begriffen fallen komplett auseinander, da sie auf zwei völlig verschiedenen akademischen Traditionen und Unterrichtskulturen basieren. Die Studenten beherrschen die deutsche Sprache, nicht jedoch unbedingt das damit verknüpfte kulturelle Wissen.

*Brânză*, um ein anderes Beispiel anzuführen, läßt sich mit „Käse“ ins Deutsche übersetzen. Wer sich darunter allerdings das Käseuniversum von Karstadt vorstellen will, mit französischem Camembert, Ziegenfrischkäse aus den Pyrenäen, holländischem Gouda und Schweizer Appenzeller, dazu Bergkäse von der Schwäbischen Alb und Limburger Stinkekäse, der kommt nicht weit. Die Welt des rumänischen *brânză* ist die Welt von *telemea*, *cașcaval* und *burduf*. Richtig kompliziert wird es, wenn sich nun von ausländischen Investoren aufgekaufte Molkereien in Rumänien erfolgreich an *Șvaițer* versuchen: Da dringt die wirtschaftliche Internationalisierung mit voller Kraft in das Symbolsystem Sprache ein und produziert ganz neuartige kulturelle Interferenzen!

Was ich mit diesen beiden Beispielen veranschaulichen möchte, ist die höchst praktische Relevanz des kulturellen Wissens, um eine fremdsprachliche Umgebung zu verstehen. Im Fall des Käses mögen

die Auswirkungen eines möglichen Mißverstehens nicht so gravierend sein – man hat dann halt den „falschen“ Brotbelag; im Beispiel mit der Uni ist das schon anders. Die mentalen Konzepte und kulturellen Skripte hinter diesen Ausdrücken und deren Übersetzungen zu verstehen, ist in beide Richtungen höchst relevant: für die im fremdkulturellen Kontext, aber in ihrer Muttersprache unterrichtende Lektorin<sup>4</sup> ebenso wie für die Studentinnen und Studenten, deren Kontakt mit der fremden Kultur im Unterrichtsraum im eigenen Land beginnt und bei Auslandsaufenthalten im fremdkulturellen Kontext noch lange nicht endet.

Dabei lassen sich an dem Uni-Beispiel die drei möglichen Ansätze für den Landeskundeunterricht demonstrieren: Der faktische oder kognitive Ansatz würde das nötige Faktenwissen zur Unilandschaft und akademischen Kultur in Deutschland vermitteln, einschließlich deren umwälzenden Veränderungen im Zuge der sogenannten 68er-Revolution einerseits und des sich in der nationalen Implementierungsphase befindlichen Bolognaprozesses andererseits. Der kommunikative Ansatz hätte die Bedeutungsverschiebungen der Begriffe, Formulierungen und Anredeweisen bewußt zumachen und einzuüben, so daß der Fremdsprachenlerner später im fremdkulturellen Kontext, also bei einem Studienaufenthalt an einer deutschen Universität, situationsangemessen reagieren und kommunizieren kann. Der interkulturelle Ansatz schließlich würde die Aufmerksamkeit auf den Prozeß der Bedeutungsverschiebung richten, die sich aus dem Aufeinandertreffen rumänischer StudentInnen und bundesdeutscher Lehrkräfte in einem rumänischen Seminarraum in deutscher Sprache ergeben, würde den jeweiligen eigenkulturellen Hintergrund reflektieren und nach den

---

<sup>4</sup> Wie sehr es bei der interkulturellen Begegnung im Seminarraum im Grunde um die Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Hochschulkulturen in Ost und West geht, läßt sich in dem empfehlenswerten Band zur Hochschullehre in Osteuropa nachlesen, der von Lektoren und Dozenten der Robert Bosch Stiftung, des Civic Education Project und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes geschrieben und herausgegeben wurde: Thomas Keith, Andreas Umland (Hg.): Geistes- und sozialwissenschaftliche Hochschullehre in Osteuropa II. Deutsche und österreichische Impressionen zur Germanistik und Geschichtswissenschaft nach 1990. Frankfurt a.M 2006.

Konsequenzen fragen, die sich aus der interkulturellen Konfrontation ergeben.

2.

Hans-Joachim Althaus zieht – aus bundesdeutscher Wissenschaftsperspektive - eine positive Bilanz zur Entwicklung der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht<sup>5</sup>, auf deren Basis sich einige Überlegungen zur Landeskunde in Rumänien anstellen lassen. Fakt ist, daß durch das große Interesse an und die lange Tradition mit der deutschen Sprache in den Ländern Mittel- und Osteuropas das Thema Landeskunde eine Bedeutungssteigerung erfährt oder erfahren sollte. Gerade wenn man die Anregungen des interkulturellen Ansatzes ernst nimmt, dann ergeben sich für die Landeskunde im Rahmen des Studiums in Rumänien mindestens zwei Konsequenzen: Da es immer (auch) um den Austausch *zwischen* zwei Kulturen geht, selbst wenn man scheinbar objektiven, faktenorientierten Unterricht betreibt, dann braucht man die Reflexion auf das Ausgangsland, was bedeutet, daß man *Rumänien*-spezifisches Unterrichtsmaterial benötigt. Zum anderen muß gerade der Fremdsprachenunterricht – sei es als Germanistik- oder als *LMA*-Studium, sei es als DaF- oder als studienbegleitender Deutschunterricht – die Internationalisierung, die Professionalisierung und den Prozeß der europäischen Integration fest im Blick haben, kurz gesagt: die Ausbildung von Deutschland-Experten mit entsprechend gut ausgebildetem kulturellen Wissen selbstbewußt für sich in Anspruch nehmen.

In zwanzig Jahren Fachdiskussion hat sich der Konsens herausgebildet, so Althaus, daß das Zentrum von Landeskunde „die Vermittlung kulturellen Wissens und kultureller Handlungskompetenz

---

<sup>5</sup> Hans-Joachim Althaus: Landeskunde. Anmerkungen zum Stand der Dinge. In: *InfoDaF* 26, 1 (1999), S. 25-36. – Althaus ist auch Mitautor eines schon zu Beginn der 1990er Jahre durchgeführten Projektes, das im kulturkontrastiven Vergleich zu den USA versucht, den neu zu formulierenden Anforderungen an das Fach Landeskunde gerecht zu werden: Paul Mog, Hans-Joachim Althaus (Hg.): *Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde*. Berlin u. München 1992.

ist“<sup>6</sup>. Das Fach Landeskunde enthält eine „potentielle Totalität“<sup>7</sup>, die sich weder auf Themen der Alltagskultur und Mentalität verengen läßt, wie es in Folge eines diffusen Kulturbegriffs häufig geschieht, noch auf den zu Recht ad acta gelegten Themenkanon der alten Realienkunde. Aus der Einsicht in diese potentielle Totalität lassen sich Konzepte zu Zielen, Themenbereichen und Methoden zum Landeskundeunterricht weiterentwickeln. Für mittel- und osteuropäische Länder wie Rumänien gilt, zu berücksichtigen, was Althaus konstatiert, daß nämlich in diesen Ländern „Fakten- und Realienkunde bis heute vielerorts als Vermittlungsideal angesehen wird.“<sup>8</sup> Damit greift auch auf dieser Ebene der wissenschaftlich-didaktischen Reflektion das landeskundliche Grundprinzip der kulturellen Interferenzen, wenn nämlich der ausländische Lektor Struktur und Inhalte des Landeskundeunterrichts an der rumänischen Universität konzipieren soll, dabei jedoch seine eigene akademische Sozialisation im Gepäck hat.

Im anhaltenden Streit um den „richtigen“ Kulturbegriff, wie er einer Vermittlung der Kultur Deutschlands zugrundegelegt werden muß, stehen sich konträre Positionen gegenüber: von einem völlig trivialisierten Kulturbegriff bis zur Forderung nach einer Restituierung der Hochkultur als zentralem Vermittlungsgegenstand, von einem völlig konturlosen „offenen“ Kulturbegriff, wie ihn der Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts 1991 in 25 Thesen formuliert hat, bis zur Unterordnung unter die Interessen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Hier ist das Fach Landeskunde auf dem Weg, ein neues Selbstverständnis seiner Lehrinhalte zu formulieren, die je nach regionaler Herkunft, Vorwissen und Interessen der Lerner unterschiedlich akzentuiert werden müssen. Eine rumänische Studentin aus dem ehemals deutsch-dominierten Hermannstadt (Sibiu) hat ein anderes Interesse an deutscher Geschichte als Hintergrundwissen für aktuelle Entwicklungen und Debatten als, sagen wir, ein Deutschlerner aus der südlichen Sahelzone in Afrika. Daraus ergibt sich auch die Forderung nach einer Regionalisierung von Lehrwerken und

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 26.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd., S. 25.

Landeskundekonzepten. Je nach Lernergruppe gibt es das Interesse an eher traditionellen Wissensbeständen, die durch das „Alltagsparadigma“<sup>9</sup> verdrängt wurden, welches den Fremdsprachen- und damit auch den Landeskundeunterricht eine Zeit lang beherrschte: Geschichte, Politik und Staatsstrukturen, Wirtschaft, Künste. Bei aller Handlungskompetenz braucht es doch auch Sachwissen, mit dem die Phänomene des Ziellandes, dessen Sprache gelernt wird, eingeordnet werden können. Gerade die Kenntnis der historischen Tiefenstrukturen, der historischen Ursachen und Transformationen sind unverzichtbar für das Verständnis der Gegenwart.<sup>10</sup> Ebenso steht es mit Kenntnissen und Kompetenzen im Bereich der Medien, die eine zentrale Informationsquelle für den Lerner darstellen und in spezifischer Weise die Kultur eines Landes repräsentieren: als Vermittler, Erzeuger und Austragungsort gesellschaftlicher Debatten und kulturellen Wissens. Die Frage, die man sich – regionen- und lernerspezifisch – für den Landeskundeunterricht stellen muß, lautet also: Welcher Kulturbegriff soll zugrundegelegt werden, welches kulturelle Wissen sollte demzufolge vermittelt werden, mit welchen Themenbereichen ist dieses dann abzudecken?

Zu einer ähnlichen Fragestellung führt auch die kontrastive Herangehensweise an kulturelle Phänomene für den Landeskundeunterricht. Kulturkontrastive Kriterien für die Themenbestimmung müssen regionen- und lernerspezifisch erarbeitet werden. Die Aufgabe eines traditionellen Themenkanons („Realiensalat“, Ernst Robert Curtius) und die Fokussierung auf einen interkulturellen Ansatz bedeutet, will man nicht wie beim Kulturbegriff der Beliebigkeit oder einer impliziten Verkürzung verfallen, über die Neuformulierung eines verpflichtenden Themenkatalogs nachzudenken.<sup>11</sup> Dieser muß so offen sein, daß er regionenspezifisch und exemplarisch handhabbar ist, Faktenwissen und Handlungskompetenzen vermittelt und dabei die

---

<sup>9</sup> Ebd., S.31.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Althaus: „Die trivialisierende Übernahme des erweiterten Kulturbegriffs engt, wegen der genannten Reduktion von Kultur auf Alltag, die potentiell zu vermittelnden Wissensgegenstände zu stark ein und reißt sie aus ihrer ebenso notwendigen historischen Einbettung.“ (Ebd.)

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 31.

Fähigkeit der Lerner zum vertiefenden Selbststudium aktiviert. Zugleich muß er eine Begrenzung bieten, eine Einhegung der „potentiellen Totalität“, von der oben die Rede war; Orientierung für Lehrer und Lerner anbieten, relevante von weniger relevanten Themenbereichen unterscheiden und die Möglichkeit bieten, den Interessen und Bedürfnissen angemessene Schwerpunkte selbst zu setzen. Mit Althaus formuliert:

„Ziel muß sein, fundiertes Wissen zu vermitteln, das sowohl legitimen Fach- und Spezialinteressen als auch der Diskussion und der Entwicklung kultureller (und sozialer) Kompetenz dient.“<sup>12</sup>

3.

Das rumänische Universitätssystem befindet sich gerade in einer Modernisierungsphase auf der Basis des Bolognaprozesses. Seit dem Studienjahr 2005/06 sind die vierjährigen Lizenz-Studiengänge Germanistik und *LMA* auf dreijährige Bachelor-Studiengänge umgestellt, denen ein zweijähriges Masterat folgen kann. Umarbeitung der Curricula, Evaluierung von Lehre und Forschung und die Einführung des ECTS-Punktesystems sind weitere Elemente dieses Prozesses, der die europäischen Hochschulen leistungsfähiger, die Studiengänge besser miteinander vergleichbar und die Mobilität der Studierenden erhöhen soll. Das ehrgeizige Gesamtziel des 1999 mit einer Konferenz in Bologna gestarteten Prozesses ist die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes bis 2010.<sup>13</sup>

Meine These zum Thema Bologna und Landeskunde lautet nun: Der Landeskundeunterricht in der Germanistik und in angrenzenden

---

<sup>12</sup> Ebd., S. 33.

<sup>13</sup> Umfangreiches Material einschließlich der Abschlußkommunikés der jeweiligen Ministertagungen findet sich beispielsweise auf den Homepages der Bologna-Konferenzen in Berlin (2003) und Bergen (2005) und derjenigen der anstehenden Konferenz in London im May 2007 sowie auf der Bologna-Seite der Hochschulrektorenkonferenz: <http://www.bologna-bergen2005.no/> (unter „Main documents“ finden sich alle bisherigen Erklärungen), <http://www.bologna-berlin2003.de/>, <http://www.dfes.gov.uk/bologna/> (aus London); <http://www.hrk-bologna.de>.

Fächern verfügt im Hinblick auf die Ziele des Bolognaprozesses und deren Umsetzung über ein besonderes Potential: Einige zentrale Forderungen korrespondieren unmittelbar mit den Möglichkeiten, die die Landeskunde für die Ausbildung der Studierenden bietet. Ich möchte im folgenden einige davon nennen und den Beitrag der Landeskunde zu deren Umsetzung herausstreichen. Insgesamt soll in diesem Abschnitt deutlich werden, daß die Aufwertung einer interkulturell konzipierten Landeskunde im Rahmen der Modernisierungsbestrebungen angezeigt ist; die inhaltliche Verzahnung mit anderen Fächern in den jeweiligen Studiengängen (z.B. Geschichte mit Literatur; Soziolinguistik mit Gesellschaft und Alltag; Fachsprachen und Wirtschaftliche Landeskunde) würde die Lerneffekte noch einmal verstärken.

- *Modularisierung*: Die Neuformulierung der Studieninhalte und deren Zusammenfassung in Modulen, also die Einteilung des Stoffes in abgeschlossene Lehreinheiten, die vom Qualifizierungsziel her konzipiert sind, entspricht dem Lernkonzept einer Landeskunde, deren Themenkatalog in bestimmte Bereiche gegliedert und – im besten Fall – mit Lehrveranstaltungen anderer Fächer vernetzt ist. Durch die Bearbeitung von verschiedenen, möglichst repräsentativen Einzelthemen aus den verschiedenen Bereichen werden einerseits alle Themenbereiche abgedeckt und abgeschlossen, andererseits bleibt der exemplarische Charakter des behandelten Stoffes bestehen, der zum weiteren, aktiven Selbststudium – und sei es für die Prüfung – veranlaßt.
- *Europa-Perspektive*: Sie wird im Landeskundeunterricht einerseits zunehmend inhaltlich eingelöst, indem „Europa“ im weitesten Sinne und in den verschiedensten Bereichen Thema wird; zum anderen ist natürlich Europa, beziehungsweise sind zwei Staaten in Europa (Deutschland, Rumänien) die genuine Perspektive eines kontrastiven Landeskundeunterrichts. Mehrsprachigkeit, ein zentrales Konzept innerhalb der europäischen Idee, und Kulturkompetenz durch Kulturvergleich im europäischen Rahmen sind Lerneffekte eines guten Landeskundeunterrichts.

- *Mobilität der Studierenden*, eines der Hauptziele des Bolognaprozesses: Die Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Kultur, Geschichte und Politik des Ziellandes im Kontrast zum Herkunftsland im Landeskundeunterricht befähigt den Lerner, sich beim Studienaufenthalt im Ausland in der neuen Umgebung schneller zurechtzufinden. Interkulturelle Handlungskompetenz, die auf profundem Wissen zu Sach- und Mentalitätsfragen basiert, ist eines der Lernziele im Landeskundeunterricht.
- *Berufsorientierung*: Zunehmend stehen auch die geisteswissenschaftlichen Studiengänge unter dem Druck, die Erfordernisse des Arbeitsmarktes bei der Gestaltung von Studiengängen und Curricula zu berücksichtigen. Die Verkürzung auf die dreijährigen Bachelorstudiengänge hat unter anderem zum Ziel, früher als bisher einen ersten berufsqualifizierenden Abschluß zu erlangen. Hierauf kann auch der Landeskundeunterricht reagieren, indem er die Themenauswahl aus den verschiedenen Bereichen so vornimmt und gewichtet, daß sie zu den zukünftigen Berufsfeldern der angehenden Absolventen paßt. Der Bedarf im Hinblick auf die Berufsrelevanz kann unter anderem durch Verbleibsstudien erfragt werden, die ebenfalls im Zuge der Bolognaisierung durchgeführt werden sollen.
- *Diploma Supplement*: es weist fächerübergreifende Schlüsselkompetenzen nach, die während des Studiums erworben wurden. Für diese zusätzlichen Kompetenzen und Qualifikationen, die in und jenseits der Unterrichtsfächer eingeübt werden sollen, bietet ein projektorientierter und interkultureller Landeskundeunterricht besondere Möglichkeiten, da er nicht zuletzt wegen seiner genuin interdisziplinären Ausrichtung fächerübergreifende Kompetenzen schulen kann.
- *Lissabon-Strategie* (2000): Auf der Bologna-Konferenz im Jahr 2000 in Lissabon wurde das Vorhaben formuliert, Europa zum dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Dabei wird die zentrale Rolle von Bildung und Forschung für wirtschaftliche und gesellschaft-

liche Innovationen betont. Landeskundeunterricht in Rumänien fördert durch seine kontrastive Herangehensweise die Auseinandersetzung mit dem eigenen Land, reflektiert Ideen aus den Gesellschaften der Zielländer in Bezug auf das eigene Land, öffnet den Horizont und kann damit im besten Fall Kreativität und Innovation fördern. Mit der Abkehr von der Idee, endgültige Wissensbestände zu vermitteln („Realienkunde“) tritt die Vermittlung von Lern- und Wissenstechniken im Landeskundeunterricht in den Vordergrund, die zu dem ebenfalls geforderten *lebenslangen Lernen* befähigt.

Insgesamt steht die Landeskunde an der Schnittstelle zwischen Sprache und Kultur und an der Schnittstelle zwischen den Ländern; ihr primärer Gegenstandsbereich ist damit die Kommunikation und Internationalisierung – was wiederum der Aufforderung des Bologna-Prozesses entspricht, einen gemeinsamen Hochschulraum in Europa zu entwickeln.

Der Landeskundeunterricht in Rumänien wird an allen rumänischen Universitäten im Rahmen von Germanistik- und Fremdsprachensstudiengängen angeboten, oft als eigenständiges Fach, zum Teil, vor allem in der DaF-Germanistik (z.B. Constanza) als integraler Bestandteil des Sprachunterrichts. Häufig wird das Fach von ausländischen Lektoren, beispielsweise DAAD-Lektoren und Lektoren der Robert Bosch Stiftung, unterrichtet; aber auch von einheimischen rumänischen Dozentinnen und Dozenten.

Es hat bereits Ansätze gegeben, das Angebot an Landeskunde in Rumänien zu reflektieren, zu systematisieren und mit landesspezifischem Lehrmaterial zu versorgen. Genannt seien zum einen das Fortbildungsseminar „Landeskunde“, das im April 1995 in Bukarest durch den DAAD, das Goethe-Institut in Bukarest, der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens, dem Deutschlehrerverband Rumänien und Kulturkontakt Wien veranstaltet wurde. Zu diesem Fortbildungsseminar liegt ein Tagungsband vor.<sup>14</sup> Zum anderen gibt es ein in

---

<sup>14</sup> Roxana Nubert (Hg.): Fortbildungsseminar „Landeskunde“. 7.4. bis 9.4. 1995. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Temeswar 1995.

sechs Themenbände unterteiltes Unterrichtsmaterial (je sechs Schüler- und Lehrerhefte), dazu Hörkassetten, mit dem Titel „Deutschland für Sie. Ein Landeskundeprogramm für rumänische Schüler“, das von Ileana Moise und Mihaela Alexandru erarbeitet wurde. Ileana Moise konstatiert in ihrem Beitrag zum Fortbildungsseminar „Landeskunde“ das Defizit an landeskundlichen Informationen im Fremdsprachenunterricht vor der Revolution in Rumänien.<sup>15</sup> Offensichtlich war der Bedarf nach inhaltlicher und methodischer Reflektion des Faches da. Dennoch verzeichnen die Dozenten für Landeskunde, einheimische Kräfte wie ausländische Lektoren, landesweit weiterhin ein Defizit bei der Modernisierung des Landeskundeunterrichts und beim Zugang zu erprobtem, landesspezifischem Unterrichtsmaterial - so jedenfalls meine Erfahrung bei der Ankunft am Lektorat. Übereinstimmend wurde außerdem von den neu eingereisten ausländischen Lektoren berichtet, daß das erworbene Wissen und der Erfahrungsschatz ihrer jeweiligen Vorgänger mit dem Fach Landeskunde in Rumänien nicht systematisch weitergegeben würde.

Wie bereits bei der Diskussion des bundesdeutschen Wissenschaftsdiskurses (siehe oben in Abschnitt 2) deutlich wurde, ist gerade das Fach Landeskunde in einem Transformationsprozeß begriffen, die Grenzen des Faches sind nicht klar abgesteckt, die Regionalisierung steckt noch in den Kinderschuhen - dabei wird die überwältigende Relevanz des Faches im Rahmen des Fremdsprachenstudiums angesichts eines zunehmend sich internationalisierenden Hochschulwesens von allen Seiten bestätigt.

Zwei Vorschläge beziehungsweise Projekte sollen nun in den beiden abschließenden Kapiteln beschrieben werden, mit denen ich während meiner eigenen Arbeit als maßgeblich für den Landeskundeunterricht im Studium der Angewandten Fremdsprachen verantwortliche ausländische Lektorin beschäftigt war. Das eine Projekt ist die Umstellung des Prüfungssystem der Landeskunde-Lizenzprüfung, an der sich der Landeskundeunterricht während des Studiums nun

---

<sup>15</sup> Ileana Moise: „Deutschland für Sie“ – ein Landeskundeprogramm für rumänische Deutschlerner. In: Fortbildungsseminar „Landeskunde“ (wie Anm. 14), S. 111-113.

orientiert. Das andere ist eine DAAD-Lektorenarbeitsgruppe, bestehend aus vier DAAD-Lektoren und drei rumänischen Kolleginnen, deren Ziel es ist, einen Landeskunde-Ordner mit rumänien-spezifischem, erprobtem Unterrichtsmaterial zu erstellen. Dieses Projekt befindet sich in der Abschlußphase und wird im Frühjahr 2007 seine Ergebnisse vorstellen. Beide Projekte verstehen sich als Beiträge zu einer Modernisierung des Landeskundeunterrichts, die auf Offenheit, Interkulturalität, Kollegialität und Innovationsfreude basieren. Sie sind ein Angebot, Verbesserungsvorschläge sind jederzeit willkommen!

#### 4.

Das bisherige Prüfungssystem für Landeskunde im Studiengang Angewandte Fremdsprachen am Lehrstuhl für Germanistik in Hermannstadt hatte traditionsgemäß eine mehr oder minder umfangreiche Liste an Fragen vorgesehen, die die Prüfungskandidaten im Vorfeld ausgeteilt bekamen und zu Hause bearbeiten konnten. Das führte dazu, daß die Antworten vorgefertigt und auswendig gelernt wurden; Transferfragen, vertiefende Nachfragen und Reflektionen zum Thema aus der eigenen Perspektive heraus konnten oft nicht bewältigt werden. Reines Faktenwissen stand vor prozeduralem Wissen, Abstraktionsfähigkeit und interkultureller Kompetenz. Zusammen mit meiner Kollegin vom Österreich-Lektorat, die den Anteil an Österreichischer Landeskunde im Rahmen der Lizenzprüfung zu prüfen hatte, und in enger Abstimmung mit der Lehrstuhlleitung haben wir das weite Feld der Landeskunde in sechs Themenbereiche eingeteilt, in denen bestimmte Aspekte, Themen und Problemstellungen zusammengefaßt sind. Überflüssig zu sagen, daß es sich bei der Formulierung dieser Themenbereiche – die im übrigen in etwa der Idee eines Themenkatalogs entsprechen, den Althaus einfordert – um eine pragmatische, den Gegebenheiten vor Ort angepaßte Systematisierung handelt, die regelmäßig überprüft und verbessert wird. Die Absolventen werden überwiegend in der Privatwirtschaft und als Übersetzer tätig sein, daher schien uns ein profundes Überblickswissen, die Fähigkeit zur Kontrastierung rumänischer und deutscher Gegebenheiten, interkulturelle Handlungskompetenz und die grundle-

gende Technik, sich auf der Basis von Vorkenntnissen rasch in neue Themen einarbeiten zu können, die wichtigsten Lernziele zu sein. Daran sollten sich sowohl die Formulierung der Themenbereiche als auch die Prüfungsmodalitäten – während des Studiums in den Kursen und während der Abschlußprüfung – orientieren.

Die sechs Themenbereiche mit ihren Hinweisen zu einzelnen Aspekten, wie sie in einer Mappe den lernenden Absolventen zur Verfügung gestellt werden<sup>16</sup>, lauten:

#### A. GEOGRAPHIE

- Physische Geographie („Stadt-Land-Fluß“)
- Bundesländer, Regionen, Städte
- Demographie (Bevölkerungsstruktur und –entwicklung)
- Sprache: Verbreitung, Regionen, Dialekte, aktuelle Entwicklungen
- Wirtschaftsgeographie (Wirtschaft und Soziales): Wirtschaftssysteme u. Soziale Marktwirtschaft, Wirtschaftszweige u. Unternehmen, Arbeitsmarkt, Soziale Sicherungssysteme; regionale Verteilung
- Globalisierung und Internationalisierung (in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Bildung und Medien, Tourismus), Konzept der Nachhaltigkeit; Vergleiche zwischen Rumänien, Deutschland und Österreich

#### B. STAATSWESEN UND POLITIK

- Demokratie, Grundrechte, Verfassung (Grundgesetz)
- Politisches System, Verfassungsorgane, Föderalismus
- Parteien, Parteiendemokratie
- Wahlen, Wahlsystem
- Regierungen und aktuelle Politik
- Thema Europa: Europa als historisch-kulturelle Größe, als historisch-politische Größe, Europäische Union (Geschichte,

---

<sup>16</sup> In der Auflistung sind nur die Teile aufgeführt, die die deutsche Landeskunde betreffen; für die Österreichische Landeskunde gibt es zum Teil andere Untergliederungen in Aspekte, z.B. bei C. Geschichte und D. Gesellschaft.

Organe, Wertediskussion, Entwurf einer Verfassung, Osterweiterung & Beitritt Rumâniens)

### C. GESCHICHTE

- Kaiserreich und Erster Weltkrieg, Weimarer Republik
- „Drittes Reich“ und Zweiter Weltkrieg, „Stunde Null“, Besetzung und Teilung Deutschlands
- Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland („Wirtschaftswunder“, 68er-Bewegung, neue Ostpolitik, Bundeskanzler Adenauer, Brandt, Schmidt u. Kohl)
- Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik (Sozialisierung u. Kollektivierung, SED, Stasi, innenpolitische Destabilisierung in den 80ern)
- „Eiserner Vorhang“, Berliner Mauer, Mauerfall, Wiedervereinigung
- Deutschland heute (Tendenzen, Probleme, aktuelle Themen)

### D. GESELLSCHAFT UND ALLTAGSKULTUR, INTERKULTURALITÄT

- Lebensbereiche, Gewohnheiten, soziale Milieus
- Jugend, Bildung (Schule und Uni), Berufe
- Verhältnis der Geschlechter, Frauenbewegungen, Familien heute
- Deutschland als Einwanderungsland
- Gesellschaftliche Konflikte (Armut & Reichtum, Generationenkonflikte, Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus)
- Nationalcharakter u. nationale Identität
- Interkulturalität: Stereotype u. Vorurteile, Strukturmerkmale von Kulturen, Kulturindizes (nach Hofstede), interkulturelle Kommunikation, Kulturschock, interkulturelle Konflikte

### E. KÜNSTE (SCHWERPUNKT 20. JH.)

- Literatur/Kunst als Spiegel der Kulturgeschichte
- wichtige Kunstströmungen
- wichtige literarische Werke und Autoren
- Berühmte Persönlichkeiten aus dem Kulturbereich
- Kunst als Ausdrucksform gesellschaftlicher Entwicklungen

## F. MEDIEN UND KOMMUNIKATION

- Medienlandschaft: wichtige Tages- u. Wochenzeitungen, öffentlich-rechtliche versus private Rundfunkanstalten, Medienkonzerne u. Medienkonzentration, Medien und Demokratie („Vierte Macht“)
- Internet: wichtige deutschsprachige Seiten als landeskundliche Informationsquellen, Online-Auftritte von Print- und audiovisuellen Medien
- Medienanalyse (inkl. politische Ausrichtungen), journalistische Darstellungsformen
- Kommunikations- und Medientheorien, Medienforschung
- Vergleich deutsche/österreichische und rumänische Medienlandschaft

Die einzeln ausgeführten Aspekte verstehen sich als Hinweise zum Lernen, sie werden so weit wie möglich im Unterricht behandelt. Dennoch besteht die Idee gerade darin, die StudentInnen durch die prinzipiell offene Formulierung der Themenbereiche zum Selbststudium anzuregen. Aus diesem Grunde wird das Prinzip der Lizenzprüfung bereits zu Anfang und während des Studiums mehrfach angesprochen und erläutert; außerdem sollen eigene Beiträge der Studenten in Form von Referaten, Hausarbeiten („schriftliches Referat“) und Gruppenarbeiten während des Studiums in die Technik des Selbststudiums und der Themenvertiefung einführen. Der Prüfungsmappe ist neben den Themenbereichen auch eine ausführliche Literaturliste mit Titeln aus den Beständen der Bibliotheken (DAAD-Lektorenhandapparat, Österreich-Bibliothek, Deutsche Bibliothek) beigegeben, dazu der Hinweis auf weitere Literatur, die sich in den drei und weiteren Bibliotheken vor Ort finden lassen, und eine ausführliche kommentierte Linkliste für eigene Recherchen im Internet. Außerdem wird auf das während des Studiums in den Kursen besprochene und ausgeteilte Material verwiesen.

Damit nicht eine Überforderung der Lernenden mit der „potentiellen Totalität“ (siehe oben) der Gegenstände im Fach Landeskunde eintritt, wählen die Prüfungskandidaten Themenbereiche aus - und zwar zwei für den deutschen und einen weiteren für den österreichischen Teil der Prüfung. Damit ist über den bereits genannten

Sinn des Systems hinaus auch die Schwerpunktbildung möglich, die die Herausbildung eigener, im Selbststudium vertiefbarer Interessen fördert.

5.

Mit einem ähnlichen Landeskunde-Konzept gehen wir in der von mir koordinierten und vom DAAD geförderten und finanziell unterstützten Lektorenarbeitsgruppe „Landeskunde-Ordner für Rumänien“ vor, der vier DAAD-Lektoren und drei rumänische Kolleginnen von den Germanistiklehrstühlen aus Hermannstadt (1), Temesvar (2), Klausenburg (1), Bukarest (2) und Constanza (1) angehören. Zu unseren Einsatzbereichen gehören DaM- und DaF-Germanistik, Angewandte Fremdsprachen, Europastudiengänge und Studienbegleitender Deutschunterricht.

Die Idee, die von uns in der Praxis mit dem Landeskundeunterricht an rumänischen Universitäten gewonnenen Erfahrungen zu sammeln und als erprobtes Lehrmaterial in Form eines Ordners interessierten Dozenten zur Verfügung zu stellen, erwies sich als tragfähig; sie stieß bereits auf große Resonanz und führte während unserer Arbeit im Team zu einem relativ komplexen Konzept. Mit diesem hoffen wir einerseits, den höchst unterschiedlichen Anforderungen des Landeskundeunterrichts an rumänischen Universitäten gerecht zu werden, und andererseits problemlos handhabbares Lehrmaterial auf hohem Niveau zur Verfügung zu stellen, das in der Diskussion um das Fach Landeskunde einen kleinen Beitrag zur Regionalisierung von Lehrwerken leisten kann.

Dem Ordner haben wir übrigens inzwischen den anschaulichen Namen „Brânza ist kein Käse“ verliehen (selbstredend ergänzt durch einen seriösen, erklärenden Untertitel!), um in einer einzigen Formulierung möglichst treffend – und vielleicht nicht ganz unironisch – unser Konzept von Landeskunde einzufangen. Das im einleitenden Abschnitt dieses Aufsatzes erörterte interkulturelle Problem mit dem Käse, ergänzt durch die Abwandlung der Phrase „Das ist (kein) Käse“, bildet sozusagen den Nukleus aller interkulturellen, kulturkontrastiven, wissensbasierten und handlungskompetenten Landeskunde.

Die Arbeit an der Konzeption des Ordners startete mit einer Bestandsaufnahme und Bedarfsfeststellung zum Landeskundeunterricht. Neben den bereits erwähnten großen Unterschieden in der Stellung des Landeskundeunterrichts am jeweiligen Lehrstuhl wurden insbesondere folgende Punkte diskutiert:

Die *Motivation der Studierenden* für den LK-Unterricht ist oft schwach ausgeprägt, was unserem Eindruck nach verschiedene Ursachen haben kann:

- Der Bezug zum Studienfach und zum eigenen Leben leuchtet nicht ein.
- An einigen Standorten fehlt der Bezug zu deutschsprachigen Ländern.
- Die verwendeten Materialien und Methoden der Philologie-fernen Fachgebiete, die für die Landeskunde relevant sind, sind den philologisch und linguistisch geschulten Deutschlernern fremd.
- Ein Methodenschock kann sich angesichts der im Vergleich zur traditionellen rumänischen Hochschuldidaktik oft neuartigen offenen Unterrichtsformen und Methoden einstellen.
- Die häufig große Gruppengröße von 20 und mehr Studierenden erschwert die Arbeit mit interaktiven Methoden und begünstigt Passivität.

Die Frage, welche Rahmenziele in Form von *Qualifikationen und Kompetenzen* der Landeskundeunterricht neben den reinen Sachinformationen vermitteln soll, stand ebenfalls am Anfang unserer Überlegungen. Wir einigten uns auf folgende allgemeine Kompetenzen, die im übrigen auch von den Bolognazielen für das Studium im allgemeinen formuliert werden, in unserem Fall aber punktgenau für den Landeskundeunterricht ausgewählt und diskutiert wurden:

- fachliche Kompetenzen (Medienkompetenz, Recherchekompetenz, Bewußtsein für historische Tiefenschärfe, Kunst als Landeskunde, politische Bildung)
- Meinungsbildung
- Analysefähigkeit
- Textkompetenz und Lesestrategien

- Schreibfertigkeiten (kommunikatives, evtl. auch kreatives Schreiben), Textsortenbeherrschung
- Präsentationstechniken
- Interkulturelle Kompetenz
- Kommunikationstechniken

Die konkreten Themenfelder, die schließlich den inhaltlichen Teil des Ordners strukturieren sollen, wurden über den Weg der Frage nach der *Berufsorientierung* diskutiert. Für was bilden wir aus? Zu dieser Frage haben wir folgende Berufsprofile festgehalten, für die der Ordner entsprechendes Material anbieten sollte:

- Lehramt
- PR-Arbeit und Marketing
- ÜbersetzerInnen
- Arbeit im Kulturbereich und im Tourismus
- universitäre Weiterbildung durch Masterat und Doktorat

Bei den weiteren Diskussionen zur Konzeption des Ordners waren wir uns schnell einig, daß wir eine Zweiteilung benötigen würden: In einem ersten konzeptionellen Teil wäre eine Reflexion des Themas Landeskunde, eine Einführung in den Ordner, Vorschläge für Semesterpläne, Evaluierung des Unterrichts und Leistungsmessung sowie eine ausführliche kommentierte Literatur- und Medienliste unterzubringen; im zweiten, thematisch-inhaltlichen Teil ist das Unterrichtsmaterial zu den verschiedenen Themenbereichen, die hier Module heißen, zu finden. Abgerundet wird der Ordner durch eine CD-ROM, auf der weiteres Material untergebracht werden kann. Um den Praxis-einsatz des Ordner und das Verständnis unseres Konzeptes zu fördern, ist an eine Fortbildung im Zusammenhang mit der Publikation des Ordners gedacht.

Um abschließend noch eine Vorstellung von der Gestalt des Ordners zu bieten, hier eine Kurzfassung der Gliederung. Die einzelnen thematischen Module sind dabei wieder in fünf Abschnitte gegliedert, nämlich

1. Überlegungen zur Aufbereitung des Themenbereichs,
2. Lehrerhandreichungen,
3. Didaktisierungen,

4. Vorschläge für Projektarbeit und
5. evtl. Lied- oder Filmdidaktisierung.

#### GLIEDERUNG DES ORDNERS:

##### I. KONZEPTIONELLER TEIL

1. Einleitung
2. Theorie und Stand der Landeskundeforschung
3. Erläuterung der Konzeption des Ordners
4. Vorschläge für Semesterpläne
5. Vorschläge zur Evaluierung des Unterrichts
6. Vorschläge zur Leistungsmessung
7. Kommentierte Literaturliste (incl. Lieder u. Filme)
8. Unterrichtsgestaltung

##### II. THEMATISCH-INHALTLICHER TEIL

- A. Alltag
- B. Bildung und Studium
- C. Deutsch in Rumänien
- D. Europa
- E. Geographie und Wirtschaft
- F. Geschichte
- G. Gesellschaft
- H. Interkulturalität
- I. Künste/Kunstgeschichte (bes. Literatur)
- J. Medien und Kommunikation
- K. Staatswesen und Politik

##### III. CD-ROM / ANHANG

Wie man im Vergleich der beiden Projekte, mit denen Lösungen für die Frage „Welchen Landeskundeunterricht in Rumänien?“ gesucht wurden, auf den ersten Blick erkennen kann, fallen die Ergebnisse einerseits unterschiedlich aus, vor allem was die thematische Systematisierung betrifft. Das ist der jeweils verschiedenen Zielgruppe und den unterschiedlichen Zwecken geschuldet, die die beiden Projekte – Lizenzprüfung und Landeskunde-Ordner – verfolgen. Zugleich zeichnen sich die Gemeinsamkeiten der beiden offenen, kompetenz-

betonten, landesspezifischen und sachlich fundierten Konzepte für einen Landeskundeunterricht in Rumänien ab. Daß Landeskundeunterricht in Rumänien für einen ausländischen Lektor selbstverständlich immer auch ein Lernprozeß für den Lehrenden ist, muß dabei nicht extra betont werden.<sup>17</sup>

Rumänien ist seit dem 1. Januar 2007 offizielles Mitglied der Europäischen Union: Die nicht zuletzt im Landeskundeunterricht zu Deutschlandexperten ausgebildeten jungen Menschen tragen ihre eigene Stimme für die kulturelle Vielfalt nach Europa. Das bedeutet für alle Seiten Verantwortung, aber auch die Chance für Offenheit, Neugier und Austausch.

---

<sup>17</sup> Vgl. dazu noch einmal den von Thomas Keith und Andreas Umland herausgegebenen Band zur Hochschullehre in Osteuropa (wie Anm. 4).